

Das Comeback von LSD

Therapie Vor 75 Jahren hat Albert Hofmann erstmals die Wirkung einer hohen Dosis LSD erlebt. Es erfährt heute neue Aufmerksamkeit, vor allem in der Psychotherapie.

Pirmin Bossart

Der Basler LSD-Entdecker Albert Hofmann, der 2008 im Alter von 102 Jahren starb, hatte immer gehofft, dass die psychoaktive Substanz dereinst in der Medizin als wirksames Therapeutikum akzeptiert und verankert werden würde. Tatsächlich scheint sich die Verkrampfung gegenüber dieser Substanz in den vergangenen 15 Jahren etwas gelockert zu haben. Und die Schweiz spielt dabei eine Vorreiterrolle.

Dass LSD (Lysergsäurediethylamid) auf dem psychiatrischen Gebiet eine wirksame Substanz ist, die den Zugang zu unbewussten und verdrängten Inhalten öffnet, hatten schon in den 1950er- und 1960er-Jahren Hunderte von Studien zur psycholytischen Behandlung (Psychotherapie mit Einsatz von LSD) aufgezeigt. Doch dann unterbrach die weltweite Verbotspolitik ab 1970 eine vertiefte wissenschaftliche Erforschung. Ein neuer Durchbruch kam, als fünf Therapeuten in der Schweiz 1988 bis 1993 eine Ausnahmebewilligung des Bundesamts für Gesundheit (BAG) erhielten, um mit den Substanzen MDMA und LSD psycholytische Therapien durchzuführen.

Ein Katalysator für psychotherapeutische Prozesse

Ein eigentlicher Pionier auf diesem Gebiet ist der Solothurner Psychiater Peter Gasser, wurde ihm doch 2007 als einzigem Forscher auf der Welt eine neue Pilotstudie bewilligt. Sie untersuchte die Auswirkungen von LSD auf schwer kranke Krebspatienten. «Die durch LSD unterstützte Therapie hat geholfen, dass die Patienten ihre Ängste besser bewältigen konnten», erklärt Gasser. LSD habe eine Art Katalysatorwirkung für einen psychotherapeutischen Prozess. «Einerseits wird der Prozess vertieft und intensiviert, andererseits kommen auch Themen zur Sprache – gerade auch spirituelle Fragen –, die von konventionellen Therapien eher nicht berührt werden.»

Gasser ist neben einem weiteren Psychotherapeuten im solothurnischen Biberist noch immer der einzige Mediziner weltweit, der mit LSD arbeitet. Zurzeit ist er mit einer Gruppe von acht Schweizer Therapeuten in einem Forschungsprojekt tätig, in dessen Rahmen

bis ins Jahr 2021 etwa 40 Patienten mit Angststörungen behandeln werden. Ausserdem hat er vom BAG rund zehn Einzelfallbewilligungen für Patienten erhalten, bei denen er eine – detailliert begründete – LSD-Therapie anwenden kann. Der Psychotherapeut hofft, dass der Einsatz von LSD innerhalb der Psychiatrie und Psychotherapie längerfristig verankert werden kann. Denn, sagt Gasser: «Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass überall dort, wo Psychotherapie hilft, auch die LSD-Psychotherapie helfen kann.»

LSD-Therapie wird keine Mainstreambewegung

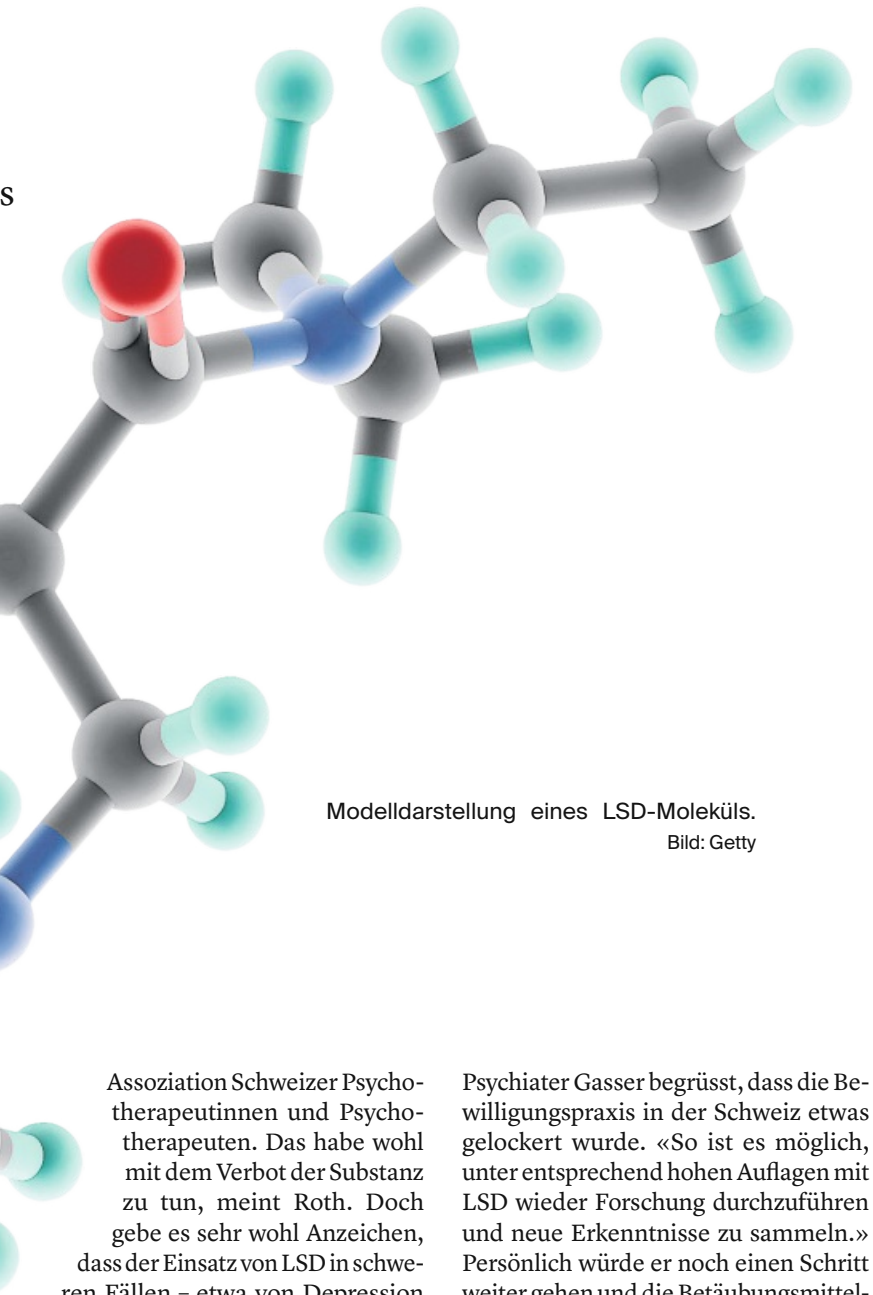
Insbesondere bei jüngeren Kolleginnen und Kollegen stellt Gasser ein zunehmendes Interesse an der Wirksamkeit und der Einsetzbarkeit von LSD und andern bewusstseinsverändernden Substanzen fest. «Allerdings glaube ich nicht, dass es sich hier um eine Mainstreambewegung handelt und sich plötzlich ganz breite Kreise und auch die pharmazeutische Industrie dafür interessieren werden.»

Von den Mitgliedern habe man bis heute kein Interesse feststellen können, mit LSD zu arbeiten, bestätigt denn auch Marianne Roth, Geschäftsleiterin der

«Die durch LSD unterstützte Therapie hat geholfen, dass die Patienten ihre Ängste besser bewältigen konnten.»



Peter Gasser
Psychiater



Modelldarstellung eines LSD-Moleküls.
Bild: Getty

Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Das habe wohl mit dem Verbot der Substanz zu tun, meint Roth. Doch gebe es sehr wohl Anzeichen, dass der Einsatz von LSD in schweren Fällen – etwa von Depression oder von Angststörungen – positive Resultate erzeugen könne. «Als Verband würden wir daher eine Lockerung der Bestimmungen befürworten. Die Abgabe müsste allerdings unter strengsten Vorschriften geschehen, um dem Drogenhandel keinen Vorschub zu leisten.»

Unter Forschern und Therapeuten gibt es auch Kritik

Obwohl die Forschungsergebnisse mit LSD in der Fachwelt auf eine grosse positive Resonanz stossen würden, gebe es unter Therapeuten und Forschern auch Kritik, bestätigt Peter Gasser. «Sie finden es grundsätzlich einen falschen Weg, Patienten mit hoch psychoaktiven Substanzen zu behandeln. Damit habe ich kein Problem, denn es gibt bei allen wissenschaftlichen Methoden Befürworter und Skeptiker.» Mühe hätte er nur, wenn die Skepsis fundamentaler werden und man auf Dauer daran gehindert würde, diese Methode zu erforschen und die Resultate zu veröffentlichen. «Das wäre eine wissenschafts- und erkenntnisfeindliche Einstellung.»

Psychiater Gasser begrüsst, dass die Bewilligungspraxis in der Schweiz etwas gelockert wurde. «So ist es möglich, unter entsprechend hohen Auflagen mit LSD wieder Forschung durchzuführen und neue Erkenntnisse zu sammeln.» Persönlich würde er noch einen Schritt weiter gehen und die Betäubungsmittelgesetzgebung «etwas mehr den Realitäten anpassen». Konkret hiesse das für ihn, LSD zum Beispiel als ein Betäubungsmittel zu klassieren, das unter angemessenen Vorsichtsmassnahmen zu einer verschreibungsfähigen Substanz würde. «Damit könnte dann die Arbeit mit LSD entscheidend verbessert werden.»

Eine pragmatische Haltung hat Gasser in der Frage zum nicht-medizinischen Gebrauch von LSD. Trotz Verbot werde die Substanz weiterhin massenhaft konsumiert. «Ich bin der Meinung, dass es einen risikoarmen Gebrauch gibt. Gefährdet sind vor allem junge Menschen, die in ihrer Persönlichkeitsentwicklung noch nicht gereift sind, sowie Menschen mit psychischen Erkrankungen.» Diese beiden Gruppen müssten geschützt werden. «Aber die Erfahrung zeigt, dass es sehr viele Menschen gibt, die LSD konsumieren, ohne dass sie ein Gesundheitsproblem haben.»

Hinweis
75-jahre-lsd.ch, lsd75.ch

Mit Drogentherapien ins Zwielicht geraten

Strafverfahren Die psycholytische Therapie, bei der bewusstseinsweiternde Drogen zu therapeutischen Zwecken eingenommen werden, hat immer wieder zu Schlagzeilen geführt und ist deswegen auch sehr umstritten. So machte vor einigen Jahren die Zürcher Ärztin und Psychotherapeutin Friederike Meckel Fischer Furore. 2010 wurde die 67-jährige Deutsche zu einer bedingten Strafe von 16 Monaten verurteilt, weil sie Dutzenden Patienten bei kollektiven Drogensitzungen die verbotenen Substanzen während Jahren abgegeben und diese auch selber geschluckt hatte.

Meckel Fischer steht auch der sektenähnlichen Gemeinschaft des kürzlich

verstorbenen Psychiaters Samuel Widmer nahe. Widmer war der Kopf der grossen spirituellen Gemeinschaft Kirschblüte, die im solothurnischen Lüsslingen existiert. Der Psychiater war immer wieder in die Schlagzeilen geraten wegen seiner illegalen Drogentherapien, seiner Tantra-Kurse und seiner missverständlichen Haltung zu Inzestfragen. Offiziell schluckten die Teilnehmer bloss erlaubte Substanzen, heimlich wurde allerdings LSD, MDMA und Meskalin verabreicht. Die Staatsanwaltschaft Solothurn führte deswegen Razzien durch und gegen mehrere «Kirschblütler» wurde ein Strafverfahren eröffnet. (red)

Der erste LSD-Trip der Geschichte

Forschung In den psychedelischen Kreisen wird der 19. April weltweit als «Bicycle Day» gefeiert. Es ist der Tag, an dem 1943 der Sandoz-Chemiker Albert Hofmann (1906–2008) eine Substanz aus dem Mutterkornpilz synthetisiert und im Selbstversuch eingenommen hat. Aufgrund der einsetzenden Wirkungen musste Hofmann das Labor frühzeitig verlassen. Begleitet von seiner Laborassistentin, fuhr er mit dem Velo «berauscht» nach Hause. Eigentlich hatte der Chemiker aus dem Lysergsäurediethylamid ein Kreislaufstimulans entwickeln wollen. Doch jetzt erlebte er den ersten LSD-Trip in der Geschichte.

Sandoz vermarktete in den 1950er- und 1960er-Jahren die Substanz als

Delysid. Zahlreiche psychiatrische und medizinische Forschungen und Studien wurden mit der hoch psychoaktiven Substanz durchgeführt. Auch der ameri-



Albert Hofmann
Bild: Getty

kanische Geheimdienst CIA experimentierte mit LSD. Ab 1960 gelangte die Substanz immer mehr in den Freizeitgebrauch und wurde zu einem Katalysator der Hippie-Bewegung. Der Massenkonsum wurde zu einem Problem, zumal die damit verbundenen Botschaften und Lebensweisen den politischen Behörden ein Dorn im Auge waren. Dies führte schliesslich zu einem Verbot von LSD.

Trotzdem ist LSD im Untergrund weiter konsumiert worden und hat seit Mitte der 1990er-Jahre – nicht zuletzt mit dem Aufkommen der Partykultur – auch hier ein Comeback erfahren. Gleichzeitig wurden die Bedingungen für eine Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Forschung mit LSD gelockert. (pb)